

# Kürzestgeschichte : ein weiser Mann

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Preis

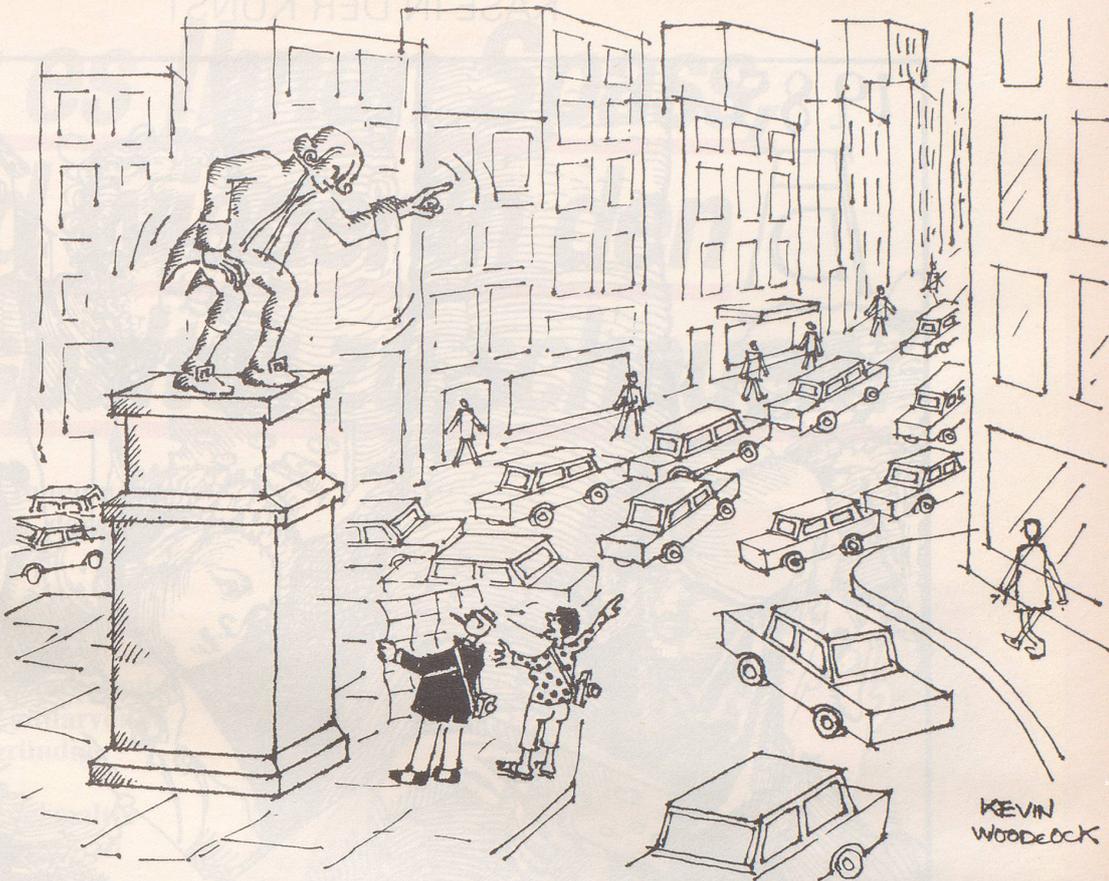
Ich bin, was man landläufig rundum glücklich nennt. Schicksalsschläge wurden bis anhin von glücklichen Fügungen übertrumpft. Wenn ich auf Geburtstag oder Weihnachten Wünsche formulieren sollte, gerate ich regelmässig in Verlegenheit. Im engsten Freundeskreis, und nur dort, gebe in einer schwachen

**Von Hans Peter Gerhard**

Stunde zu, dass da insgeheim ein Wunsch offen ist, und ich durchaus nicht abgeneigt wäre ... Fangen wir die Geschichte vorne an.

Kommt da ein fusionsgeschüttelter Zeitungsverleger und blättert mir nichts, dir nichts jährlich 10000 Franken für einen Kunstpreis hin. Das erlauben ihm wahrscheinlich weder der Handverkauf seiner Blätter noch die mit Rabatten geköderten Zweijahresabonnenten. Macht er's also mit Diversifikation. Spielt ja keine Rolle. Soll er seine Publicity haben. Mir geht es um den Preis. Nicht um diesen einen, sondern um die zahllosen, zyklisch ausgeschütteten Gaben und Aufmunterungsprämien für Kunstschaffende. Ich habe nicht das Geringste gegen jenen Kontrabassisten, der in der Rhonestadt zu Ehren gekommen ist. Auch einem jungen Kunstmaler gönne ich die Chance, sich an der Seine nach einer Muse umsehen zu können. Alles für andere, nichts für mich! Es ist nicht Neid. Den habe ich nie gekannt. Eine grosse Traurigkeit überkommt mich. Ich wäre doch auch gerne mal wer. Ein bisschen Rampenlicht und Lorbeerblatt, obwohl ich nicht mal weiss, wie mir das bekommt. Mein grosses Handicap: Die preiswürdigen Meriten. Ich haue keine Bilder in Stein und komponiere keine Hits. Bleibt nur der Antipreis für den, der sich dadurch auszeichnet, dass er durch nichts glänzt. Und da betrachte ich mich, in aller Bescheidenheit, als unschlagbar. Die Preishöhe spielt keine Rolle. Als Diskussionsbasis stelle ich mir etwa den Gegenwert eines Shakespeare-Folianten vor. Die Mittelbeschaffung ist für eine pfiffige Jury absolut kein Problem, sofern sie die richtigen Mäzene unter dem Scheffel hervorholt.

Bleibt zum Schluss noch das Reglement. Da können wir uns kurz fassen. Es besteht aus einem einzigen Punkt: Der jeweilige Laureat, in diesem Jahr zum Beispiel ich, bestimmt seinen Nachfolger. Damit hat sich's. Nun zur Jury. Wer mir meine absolute Bedeutungslosigkeit bescheinigen möchte, wird ohne Prozedere aufgenommen. Interessenten wenden sich bitte an mich.



Mitglieder der Kirchgemeinde spielen «Othello». Am nächsten Tag steht in der Lokalzeitung die Kritik. Sie endet mit den Worten: «Als der Hauptdarsteller die Hauptdarstellerin schliesslich erwürgte, tat er das unter der lebhaften Zustimmung des ganzen Theaters.»

Kunstkritiker: «Etwas verblüfft mich an Ihren Bildern immer wieder!»  
Kunstmaler: «Was denn?»  
Kunstkritiker: «Dass sie gekauft werden!»

## Das Dementi

Es stimmt nicht, dass sich nichts dagegen tun lässt, wenn kopflose Gaffer ein durch ein Unwetter oder Unglück heimgesuchtes Dorf am folgenden Wochenende per Auto ihrerseits auf- und heimsuchen. In Schwarzenburg standen sie nicht nur der Rettungsmannschaft unverfroren im Weg, sie raubten und plünderten zudem wahllos, was nicht niet- und nagelfest verankert war. Was wäre nun aber dagegen zu tun? Könnte da nicht das Bundesamt für Luft- oder Zivilschutz, das sich schon oft sehr lobenswert eingesetzt hat, einen erfahrenen Instruktionsobersten beauftragen, eine sofort einsatzbereite Anti-Gaffer-Kontrolltruppe einzusetzen, welche dann den Gaffern gegen teures Parkier-, Zutritts- und Depotgeld nummerierte Schaufeln oder Pickel in die Hand drücken würde? Falls sich dann die Voyeurbande von der Arbeit drückt und sogleich wieder abbrückt, hätte sie wenigstens keinen Schaden gestiftet ... *Schtächmugge*

## Kürzestgeschichte

### Ein weiser Mann

Der schweizerische Ausbildungschef der Armee, Roger Mabillard, erklärte am 2. April 1985 die Instruktionsoffiziere zur militärischen und gesellschaftlichen Elite unseres Landes, was zur Frage veranlasst: In welchen Kreisen verkehrt Herr Mabillard? Weise, wie er ist, hat er bei der Durchsetzung der frühzeitigen Pensionierung der Instruktionsoffiziere auch an sich selbst gedacht.

Das anerkennen wir.

*Heinrich Wiesner*